

An unsere Gemeinden zum Dritten Advent 2020

Liebe Gemeinden, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Dieser dritte Advent hat eine besondere Hauptperson.

Johannes der Täufer spielt in der biblischen Geschichte eine ganz einzigartige Rolle.

Er ist der Wegbereiter für den kommenden Gottessohn.

Der Evangelist Lukas gestaltet es in seinem Evangelium so, dass auch schon die Geburt von Johannes die Geburt Jesu an Weihnachten vorbereitet.

Aber auch in seinem Predigen und Wirken geht Johannes dem Tun Jesu voraus.

Wahrscheinlich war Jesus auch eine Weile als Jünger bei Johannes dabei. Bevor er aus seinem Schatten trat und sich als Gottessohn zeigte.

Johannes bleibt also die etwas undankbare Rolle, auf die uns der Wochenspruch hinweist. (Diese Andacht ist nicht die Predigt vom Sonntag!)

Jesaja 40,3.10

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe der Herr kommt gewaltig.

Es ist irgendwie undankbar, der Wegbereiter zu sein!

Wenn Schauspieler einen Oscar gewinnen oder Wissenschaftler einen Nobelpreis, dann danken sie in ihrer Rede sehr oft den Menschen, „die meinen Erfolg erst möglich gemacht haben“. Ich finde das immer ein bittersüßes Kompliment. Auf der einen Seite freuen sich die Wegbereiter sicher mit den Preisträgern. Auf der anderen Seite ist da immer auch Wehmut, weil man selber doch außen vor bleibt. Weil die Früchte meiner Arbeit da andere ernten.

Andererseits war das für einige Generationen seit dem 2. Weltkrieg ein starker Antrieb: unseren Kindern soll es besser gehen. Wir wollen alles für sie vorbereiten. Damit sie dann in eine bessere Zeit hineinwachsen können.

Und schon bei den Siedlern, die etwa Nordamerika oder auch Ostpreußen oder die Wolga erreicht haben, war nicht der eigene Erfolg der Antrieb. Sondern der Wunsch, dass das neue Land für die Nachkommen eine segensreiche Heimat werden möge. Ein Sprichwort beschreibt gut diese Einstellung und auch Wirklichkeit der Auswanderer und Siedler zu allen Zeiten der Geschichte: „Den Eltern der Tod, den Kindern die Not, den Enkeln das Brot“. Wegbereiter sind notwendig. Aber Lohn ernten sie selten.

Für das Prophetenbuch Jesaja ist nun aber eines ganz klar: Die Menschen in der Gegenwart Israels sollen den Weg bereiten für das Kommen Gottes. Wie das genau ausschauen würde, davon hatten die Menschen 600 Jahre vor der Zeit Jesu noch keine Ahnung. Vermutlich haben sie auf einen mächtigen Mann gehofft, der den Thron Israels wieder besteigen würde, wenn das Volk erst aus dem Exil in Babylon zurückgekehrt ist. Ein neuer mächtiger König. Auf den hofften sie.

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe der Herr kommt gewaltig.

Immer wieder in den folgenden 600 Jahren keimte bei diesen Worten Hoffnung auf. Da ist nun endlich einer, der uns wieder voran bringt. Und umso größer war die Enttäuschung bei den Israeliten.

Dann aber kommt Johannes der Täufer. Ein angesehener Prediger, der ganz bescheiden am Ufer des Jordans lebt. Er nimmt den alten Vers aus dem Jesajabuch wieder in den Mund.

Und viele erwarten nun von Johannes, dass er den entscheidenden Schritt tut, damit Gott in der Welt endlich ankommen kann. Die verhassten Römer besiegt. Den Marionettenkönig Herodes absetzt. Das Volk Israel wieder zu alter Blüte bringt. Aber Johannes weiß schon, dass auch ihm nur die undankbare Rolle des Wegbereiters bleibt. Schon bei seiner Geburt ist das so. Und ganz klar wird ihm das wohl, als Jesus zu ihm kommt und sich von ihm taufen lässt. Und dann eine Stimme vom Himmel klar stellt: dieser Jesus, der ist mein Sohn. Auf den kommt es an.

Johannes aber nimmt die undankbare Rolle an. Und zugleich lässt er sich von seinem Weg nicht abbringen. Er setzt sich nicht zur Ruhe und schiebt die Verantwortung auf Jesus ab. Johannes schweigt nicht, prangert weiter im Namen Gottes Unrecht an und ruft zur Buße auf. Das bringt ihn schließlich in einen tödlichen Konflikt mit dem Potentaten Herodes. Der Kopf von Johannes muss rollen.

Aber der Weg, den Johannes bereitet hat, der geht weiter. Ans Kreuz auf Golgatha. Ins neue Leben am Ostermorgen. Weiter und weiter durch die Geschichte der Kirche. Bis zu uns in diesem seltsamen und schwierigen Advent. Wir wollen Johannes nicht vergessen und ihm seine Rolle als Wegbereiter für das Kommen Jesu danken.

AMEN

Wir beten: Gott, du gebrauchst Menschen, dass sie deinem Wort Gehör verschaffen. Auch heute ermutigst du uns, solche Wegbereiter zu sein. Gib uns Ideen und Ausdauer, dass wir nicht schweigen, sondern die Menschen auf das Kommen deiner Liebe hinweisen. Sei in dieser Adventszeit mit deiner Liebe bei uns. Segne uns in dieser Zeit.
AMEN

Folgende Gottesdienste planen wir als nächstes:

Samstag, 12. Dezember 19 Uhr Enkingen

Sonntag, 13. Dezember 9 Uhr Löpsingen 9 Uhr Möttingen

In Möttingen spielen Bläser ab 8.45 Uhr vor der Kirche.

10 Uhr Grosselfingen 10.15 Pfäfflingen

Sonntag, 20. Dezember 9 Uhr Pfäfflingen 9 Uhr Möttingen

In Möttingen spielen Bläser ab 8.45 Uhr vor der Kirche.

10 Uhr Grosselfingen 10.15 Löpsingen

In Pfäfflingen jeden Adventssonntag um 17 Uhr Musikalische Besinnung vor der Kirche.

Gottesdienste dürfen weiter stattfinden!

Bitte achten Sie auf Ihre eigene Gesundheit! Es herrscht wieder Maskenpflicht im Gottesdienst! Bringen Sie unbedingt einen Mundschutz für sich mit!

Und bringen Sie bitte ein eigenes Gesangbuch mit, auch wenn wir im Moment nicht in der Gemeinde singen dürfen!

- Diese Andacht ist auch im Youtube-Kanal „Evangelische Kirche Donau-Ries“ zu finden.

- Rufen Sie Pfarrerin und Pfarrer Funk jederzeit an. Unsere Nummer: 09081/3156.

Oder durch Email: pfarramt.grosselfingen@elkb.de oder pfarramt.loepsingen@elkb.de

- Beachten Sie unsere Internetseiten suedrieskirche.de und loepsingen-evangelisch.de.

Seien Sie Gott befohlen! Ihre Pfarrerin, Ihr Pfarrer, Margit und Andreas Funk